Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 25

Artikel: Sprachforscher

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflichten der Eltern, der Vorgesetzten, der Lehrer. Und wo immer die hl. Schrift von Vater und Mutter redet, fordert sie von ihnen Strenge gegen die Kinder, also auch Strenge vom Lehrer gegen die Schüler. Gewiß, man fann auch übertreiben, aber in unserer humanen Zeit, in ber alles nur schreit: drud' ein, zwei Augen zu! ift bie Gefahr, baf einer zu streng wird, nicht gar groß. Auch bas Berg bes Lehrers redet laut genug zu Bunften ber ihm anempfohlenen Jugend. Darum muffen sie acht ha= ben, daß wir von Zeitströmungen und Gemuts= stimmungen nicht über die Grenzen der Klugheit und der Aufrichtigfeit hinweggotragen werden. Ein schönes Zeugnis mit recht schönen Noten macht sicher einen gefälligen Einbrud, aber es fann, wenn es nicht wirklich verdient ist großes Unbeil stiften. Glaubte nicht schon manch' Bublein bas am Ende der Primarschule gut abgoschnitten batte, es könne nun eine Mittelschule besuchen und bann ging es ein, zwei Jahre, solange das Auswendiglernen eine große Rolle ipielte, u. plöglich mußte der Junge jein Studium aufstecken, weil es eben boch nicht ging! Oder so ein Jüngling wird durchs Gymnasium durchgezwängt mit Uch und Krach und will nach seiner Matura an die Universität und dort fommt — die Erfenntnis. Jahre geben verloren, fostbare Jahre und nicht jedem bieten sie so viel, daß er später sich sagt, sie waren nicht verloren. Da brauchen wohl die Lehrer aller Schulen den Mut, offen zu sagen, und wenn's die Eltern nicht einmal glauben wollen, offen zu sagen: das und jenes Kind ist schwach begabt, der und jener hat nicht genug Fleiß und Aufmerksamkeit. Die "studierten" Berufe sind ohnehin überfüllt, schieben wir keinen hinein, der doch nicht in die Sobe tommen fann. "Entziehe bem Knaben die Züchtigung nicht; benn wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben. Schlägst du ihn mit der Rute, so rettest du seine Seele por ber Hölle" (Epr. 23, 13 und 24.).

(Schluß folgt.)

Sprachforiger

9 Stelle dir nicht einen Herrn Professor vor von mit hoher, weiser Stirne, hinter haushohen Bücherbeigen sitzend mit icharfen Gläsern bebrillt, wenn du, werter Leser, die Ueberschrift gelesen. Meine Sprachsorscher sind die Kinder.

Gingen wir zusammen nach ber Oberreinach, einer Burgruine, boch gelegen über bem Seetal. Das Wetter mar zu berrlich, um brinnen im Schul= zimmer zu bleiben Und übrigens mar dieser Lehr= ausflug längst im Plane des Unterrichtes eingestellt. Lebenswahre Heimatkunde! Auch taten wir der Forderung unseres alten Methoditlehrers Genüge, der hundertmal im Andre wiederholte: "Das Angenehme ist mit dem Rüglichen zu verbinden!" Und er hatte nicht unrecht. Wir wanderten also, und bie Freude war groß. Wir famen zurud, und die Freude ward Jubel. Wir verwerteten das Ge= sebene, und die Geographiestunde war äußerst lehrreich. "Babt ihr auch schon das Wort Oberreinach recht langsam ausgesprochen, und ist euch ba nichts in ben Ginn gefommen!?" Sofort fliegt ein Finger boch, und eifrig erflart Otto: "Oberreinach, "ober", es liegt oben, "rein" heißt Rain, ein Ab-hang." Fertig, sigen! Ich sag bazu weder ja noch nein. "Was meint ihr weiter?" Langes Schweigen. Die Erklärung Ottos hat ihnen eingeleuchtet; da gibt's nichts mehr zu deuten. "Ist denn das ganze Wort erklärt? Woher mag denn das "ach" in Oberreinach fommen?" Ein Mädchen meint, weil die Burg so weit weg und so hoch oben liegt, so sei der Weg streng und es gebe viele "Ach" bis man droben fei! Rindliche, reizvolle Auffassung! Du fleines Sprachforscherlein, du fannst nicht über beine eigenen Gefühle hinaussehen, gehst aber nicht gedankenlos am Worte vorüber, und das ist die Hauptsache. Wieder ein Mädchen spricht von einem "Ucht", ein brittes von "Aa, Bach". Die Schülerinnen schwingen heute oben auf, benn eine vierte meldet: "Das "ach" in Oberreinach kommt von "Acher. Acher." "Richtig," juble ich freudig. Was heißt nun das Wort? Ein Acher, der oben an einem Raine liegt! In dieses Grundstück baute man eine Burg und nannte sie? — — — *)

Oberreinach führte einen Schüler barauf, daß es irgendwo ein Rieberreinach geben muß? Stimmt es, ihr Geschichtskundigen? (?? Die Schriftleitg.)

Und nun die Sauptfach' an ber Gichicht?

Die Zöglinge arbeiten selbständig; sie lernen hinter den Worten Inhalt suchen. Und ist das et- wa gefehlt?

Oberreinach gehörte den Edeln von Reinach (1194 noch Rinate, später Rinach geheißen, wie heute noch im Volksmund). Die unter Habsburg standen und ihren Stammsit in Baselland hatten; eine Linie dieser Edeln beherrschte Reinach im Aargau. Hesse von Reinach, ein Sprößling dieser Familie, ist als Minnesänger bekannt; er war Chorherr in Beromünster und Schönenwerd († 1280). — Im Sempacherkriege standen die Stell von Rinach gegen die Sidaenossen, weshalb ihre Burg Oberreinach zerstört wurde.

^{*)} Anmerkung der Schriftleitung: Rain, althochdeutsch rein, heißt nach Dr. Wasserzieher ("Woher?") Ackergrenze; — Ach, althochebeutsch aha. stammt vom lat. aqua, Wasser.